



**ÜBERLEBENDE**  
Sie sind dem Inferno in Manhattan entkommen – von Gregory Rodriguez fand man nur noch Körperteile



**W**ieder steht Rauch über Ground Zero, es ist Mitte August 2007. Ein Baugerüst an dem Wolkenkratzer, in dem früher einmal die Deutsche Bank residierte, hat Feuer gefangen, und Phyllis Rodriguez denkt an den Tod. Ihr Sohn Gregory starb, als vor sechs Jahren ein von Terroristen gesteuertes Passagierflugzeug in den nördlichen Turm des World Trade Centers raste. Es ist das erste Mal, dass Phyllis über die Brooklyn Bridge geht. Sie hatte sich darauf gefreut, irgendwie sollte es ein Abschluss sein und ein Ankommen. Auf den Rauch war sie nicht gefasst. „Ich will nicht mehr zulassen, dass mich das traurig macht“, sagt Phyllis. Sie hakt sich bei ihrer Freundin Aicha unter. Gemeinsam schlendern sie mit dem Touristenstrom weiter über die Hängebrücke.

Der 11. September hat allein hier in New York mehr als 2500 Menschen das Leben gekostet. Er hat Kriege ausgelöst und die Weltordnung zu Fall gebracht. Als am 11. September 2001 um 8.20 Uhr Ortszeit das automatische Positionssignal von American Airlines Flug 11 verstummte, legte sich, das kann man wohl so sagen, der erste Ausläufer eines Schleiers über die Geschichte, wie es ihn ansonsten nur bei Weltkriegen und großen Naturkatastrophen gibt.

Fetzen dieses Schleiers verbinden jetzt Phyllis Rodriguez und Aicha el-Wafi. Denn Aichas Sohn ist Terrorist und Al-Qaida-Kämpfer. Hätten die amerikanischen Sicherheitsbehörden ihn nicht vier Wochen zuvor geradezu zufällig geschnappt, Zacarias Moussaoui wäre wohl der 20. Flugzeugentführer des 11. September geworden. Vielleicht wäre er sogar an Bord der Boeing 767 gewesen, die um 8.46 Uhr wie eine 740 km/h schnelle Brandbombe knapp oberhalb des 96. Stockwerks in den Nordturm einschlug. Gregory Rodriguez hatte sein Büro im ▶